



Preußen.

Berlin, 4. Sept. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem königl. schaffischen Regierungsrath **Wiener** zu Dresden und dem großherzoglich heßischen Kommerzienrath **Fink** zu Darmstadt den königl. Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Amtszimmermeister **Gottlob Fost** zu Liebenwerda das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Baurath **Weishaupt** zu Danzig zum Regierungsrath und Bau-Rath zu ernennen.

Dem Regierungs- und Bau-Rath Weishaupt zu Danzig ist die erledigte Regierungs-Bauraths-Stelle zu Köslin verliehen worden. — Der kgl. Bau-Inspcctor Seyffarth zu Saarbrücken ist zum kgl. Ober-Bau-Inspcctor ernannt und demselben die Ober-Bau-Inspcctor-Stelle bei der Regierung zu Danzig verliehen worden.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Hauptmann Ernst vom Hohenzollernschen Füsilier-Regiment Nr. 40 und Adjutanten bei der Kommandantur der Bundesfestung Mainz, sowie dem Premier-Lieutenant Kupfer des Westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37 die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oesterreich Majestät ihnen verliehenen Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens zu ertheilen. (St.-Am.)

= **Berlin**, 4. Sept. [Die Auflösung des Abgeordneten-
hauses. — Der städtische Congress. — Erzherzog Leo-
pold.] Die Entscheidung ist getroffen. Was Jedermann längst ver-
muthete, aber doch noch immer bezweifelte, ist wirklich eingetroffen —
das Abgeordnetenhaus ist aufgelöst. Seit zwei Stunden ist die Nach-
richt bekannt und doch läuft sie von Mund zu Munde in dem ganzen
weiten Berlin und verbreitet eine Aufregung, die unerklärlich ist, da
man ja das Alles voraussehen konnte. Sie wären durch einen Ihrer
besten Correspondenten schon im Juni, vor der Abreise des Königs,
darauf benachrichtigt worden, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses
beschlossene Sache und ihre Ausführung nur eine Frage der Zeit sei;
damals freilich konnte noch Niemand wissen, daß der frankfur-
ter Fürstentag schließlich das Motiv zu der Maßnahme her-
gab. — Jetzt ist nur noch die Frage, ob das neue Unter-

haus durch das alte Wahlgesetz zu Stande kommen soll. Von einer Seite wird es behauptet, indessen dann ist ja kein Zweifel an der künftigen Gestalt der Volksvertretung, andererseits glaubt man an den Erlaß eines neuen Wahlgesetzes. Thatsache ist, daß heute im auswärtigen Amt ein Ministerrath stattfand, an welchem der König nach seiner Rückkehr vom Manöver theilnahm. Hier soll, ich sage soll es sich um diese Frage gehandelt haben. Man versichert, der König sei gegen ein neues Wahlgesetz und es walte in leitenden Kreisen die Ueberzeugung, bei der jetzt erzielten Haltung der Zeitungen sei eine völlige Umgestaltung der Volkskammer sicher. Es muß sich ja in wenigen Tagen zeigen, was wir zu erwarten haben. In zwei Monaten werden wir Neuwahlen, bis zum 5. Dezember ein neues Abgeordnetenhaus haben. — Der internationale statistische Congreß beginnt unter mißlichen Umständen. Wer soll jetzt hier Sinn für die Beratungen haben? Zudem ist auch der Minister des Innern unwohl und die „feierliche Eröffnung“ also wieder in Frage gestellt. Es sind übrigens gegen 500 Mitglieder angemeldet. — Der jetzt zur Bundesheer-Inspection anwesende Erzherszog Leopold von Oesterreich unterhält einen lebhaften Briefwechsel mit dem Kaiser, man will wissen, daß er zu vermitteln suche.

[Russische Anleihe.] Die „B. B. Z.“ schreibt: Schon seit einiger Zeit treten Gerüchte und sonstige Anzeichen hervor, aus denen sich schließen läßt, daß sowohl die großen Oyster, welche die russische Regierung für die Aufbesserung der Valutenverhältnisse bringt, wie die großen Ausgaben, die der Krieg in Polen zur Folge hat, die Negociation einer neuen russischen Anleihe zu einer nicht länger aufzuschiebenden Nothwendigkeit machen. Bald heißt es, daß die hierauf gerichteten Unterhandlungen die Ausgabe einer zweiten Serie der 5prozentigen russisch-englischen Anleihe vom Jahre 1862 ins Auge fassen und daß schon im Jahre 1862 mit dem Haupte Rothschild bei den damaligen Verabredungen der jetzt eingetretene Fall zu Feststellungen Veranlassung gegeben habe, bald wird behauptet, daß eine völlig neue Anleihe beabsichtigt werde. — Die Verhandlungen scheinen jedenfalls noch nicht über die ersten Vorstadien hinaus gelangt zu sein, die betreffenden Andeutungen kommen uns aber von so verschiedenen und so gut unterrichteten Stellen, daß wir derselben hier glauben Erwähnung thun zu müssen, schon damit die Thatsache, wenn sie vollendet hervortritt, unseren Lesern nicht überraschend komme. Wir können zudem nicht verschweigen, daß die ganz außerordentlich forcierte Weise, in der im Augenblick das Treiben des Petersburger Wechselcourses, sowie des Courses der neuesten russischen Anleihe bewerkstelligt wird, uns die betreffenden Gerüchte insofern wesentlich zu unterstützen scheint, als diese Mittel wohl vornehmlich zu dem Behufe ins Werk gesetzt werden, um die richtige Stimmung für die Begebung einer neuen russischen Anleihe hervorzubringen.

Der Appellations-Gerichts-Präsident Herr von Gerlach zu Magdeburg feiert heute sein fünfzigjähriges Jubiläum. Herr v. Gerlach ist außer seiner Amtstätigkeit im Interesse der konservativen Partei, wie auch durch seine in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten „Rundschauen“ bekannt.

[Disciplinar-Untersuchung.] Dem berliner Correspondenten des „Fr. Z.“ wird mitgetheilt, daß der Justizminister die Absicht hat, gegen den Stadtrichter Hirsfenzel wegen seiner in Mainz auf dem Juristentage bei Gelegenheit der Debatten über die Frage: „ob ein Richter befugt sei, das verfassungsmäßige Zustandekommen eines Gesetzes zu prüfen“, gethanen Äußerung über unsere preussischen Zustände eine Disciplinar-Untersuchung eintreten zu lassen.

[Zur Untersuchung gegen das Communalblatt.] Die Staatsanwaltschaft des hiesigen Stadtgerichts hat dem Magistrat unterm 21. August folgendes Schreiben zugehen lassen:

„In der Untersuchungsakze wegen der in Nr. 25 des diesjährigen Communalblatts (vom 21. Juni 1863) enthaltenen Vergehen gegen §§ 101 und 102 des Strafrechtsbuchs (VI, 247—63) eruche ich den Magistrat ganz ergebenst, mir gefälligst schleunigst diejenigen dortigen Acten zur Einsicht mitzutheilen, in welchen sich das Original des auf den Seiten 177—179 befindlichen Deputations-Protokolls zu Nr. 20 des Protokolls über die Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Juni 1863, d. d. Berlin, den 15. Juni 1863, befindet und aus welchem ersichtlich ist, auf wessen Veranlassung und Verfügung dieses Protokoll in die Nr. 25 des Communalblatts aufgenommen und in dieser veröffentlicht worden ist. Der Staatsanwalt (aez), v. Mörs.“

Der Magistrat hat, unter Einsetzung dieses Schreibens, den Stadtverordneten-Vorleser Johann ersucht, die von der Staatsanwaltschaft bezeichneten Acten verabfolgen zu lassen. Herr Kochmann ist jedoch, wie er gestern den Stadtverordneten erklärte, der Meinung, daß er als Vorleser der Versammlung nicht berechtigt sei, selbstständig Actenstücke, welche Eigenthum der Versammlung sind, auszuhandigen. Er schlug deshalb vor, durch eine besondere Deputation über die fragliche Com-

stenz vorberathen und bis zur nächsten Sitzung darüber Bericht erstatten zu lassen. Die Versammlung genehmigte dies und ernannte den Vorleser Kochmann, sowie die Stadtverordneten Delbrück, v. Arnshagen, Dr. Gneist, Dr. Birchow, Dr. Bressler, Gabrielli, Dr. Neumann und Streckfuß zu Mitgliefern der Deputation.

[Petitions-Angelegenheit.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung theilte der Magistrat mit, daß seine Beschwerde über die angeblich das Petitionsrecht der Stadtverordneten-Versammlung beschränkende Verfügung der königl. Regierung zu Potsdam vom 7. Juni d. J. von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg als begründet nicht erachtet worden ist, und daß er (der Magistrat) der Entscheidung des Ministers des Innern über die gegen die Entscheidung des Oberpräsidenten eingelegte Beschwerde noch entgegenstehe.

[Arbeiter-Adresse.] Es geht uns ein lithographischer Abzug einer Adresse zu, welche die Majorität des in Köln am 12. April d. Z. versammelten „Rheinischen Arbeitertages“ an Herrn Lassalle gerichtet und, nachdem 1412 Unterschriften zusammengebracht, jetzt übergeben hat. Das Aktenstück ist insofern merkwürdig, als es zeigt, wie rasch der Meister in Styl und Wendungen Nachahmung gefunden hat; die Einleitung ist eine Blumenlese von Schmähreden gegen Lassalle's Gegner und von Lobbudeleien Lassalle's und „seiner gewaltigen Wirksamkeit auf so vielen Gebieten der Wissenschaft.“ Den Schluß bildet der Ausruf, daß sie sich von ganzem Herzen um das von Lassalle aufgefanzte Banner, allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht und Intervention des Staates, jähren u. s. w.

[Der statistische Congreß] wird, wie bereits gemeldet, am Montag, den 7., durch den Minister des Innern, Grafen von Eulenburg, eröffnet werden. Am folgenden Tage dürfte der Empfang der Mitglieder bei Sr. Majestät dem Könige, demnächst ein Festmahl im königl. Schlosse und eine Festvorstellung im königl. Opernhaufe „Nurmahal“ stattfinden. Auch seitens Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ist, wie verlautet, ein feierlicher Empfang der Congreßmitglieder beabsichtigt.

[Der Prof. v. Gräfe] befindet sich mit seiner Familie in Heidelberg, wo er an dem dort jetzt tagenden Congreß der Augenärzte Theil nimmt. Von dort macht er eine Erholungsreise nach Ober-Italien, der Schweiz u. beabsichtigt Anfangs November über Paris hierher zurückzukehren.

Posen, 4. Septbr. [In der Person des Insurgentenführers Krul] glauben die Russen den früheren Adjutanten des Fürsten Gortschakoff, Paniutin, suchen zu müssen, welcher aus einer reichen Familie Russlands stammend, bereits im Frühjahr zu den Aufständischen übergegangen sein soll. Die „Gaz. Narodowa“ behauptet, daß dies nicht der Fall wäre, daß er vielmehr einen ganz anderen Namen führe. — Von westpreussischen Kreißbehörden werden zwei polnische Insurgenten heftigst verfolgt, zuerst der Insurgentenführer Anton Turchetti, welcher in Wielun, im Königreich Polen, verhaftet gewesen und von dort entflohen ist, dann der wegen Kassendefects verfolgt gewesene und ergriessene Haupt-Controleur der Finanz-Controle, Felir Babzki, in Suwalki, im Königreich Polen, der aus dem Krankenbette wiederum entflohen ist. Beide sind im Verretungsfalle „in sichere Haft“ zu nehmen. (Nro. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Sept. [Die entscheidenden Tage für Oesterreich] waren Sonntag und Montag. Am Dinstag Morgens mußte man bereits mit ziemlicher Sicherheit, daß die Enblocanahme erfolgen und die Nothwendigkeit der Ministerconferenzen wegfallen würde. Graf Rechberg erkannte in dieser Wendung die Bedingung eines Erfolges und verhehlte sich nicht, daß bedingte Annahme und nachfolgende Ministerberathungen nichts als die Hülle für ein gelindes Fiasco gewesen wären. Graf Rechberg, unterstützt von Herrn v. Beust, hat denn auch jene Wendung glücklich vollziehen lassen. Die „Königliche Zeitung“ brachte neulich eine Correspondenz aus Wien des Inhaltes, daß der Kaiser geneigt sei auf die Theilung des Präsidialrechtes einzugehen und nur durch den Widerspruch seines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten davon abgehalten werde. Ich glaube die vorherrschende Stimmung im österreichisch-deutschen Lager genau zu kennen und darf mit Bestimmtheit versichern, daß ein derartiger Meinungsdiversus durchaus nicht besteht. Die Ministerconferenz wurde am Dinstag auch nur hypothetisch in Vorschlag gebracht und die dissentirenden Fürsten waren von der Kompattheit der Majorität, die ihnen entgegentrat, sichtlich überrast. (N. 3.)

Kranfurt a. M., 3. Sept. [Der Bund im Bunde.] Wie man der „D. A. Z.“ in bestimmtester Weise versichert, sind alle Anstalten getroffen, sobald die preussische Rückänderung auf die Mittheilung der vom Fürstentage beliebigen Beschlüsse — selbstverständlich ablehnend — eingelangt sein wird, nach Anleitung des Art. 11 der Bundesacte und mit Festhaltung, wo es irgendsmöglich, des Inhalts der Fürstentagsbeschlüsse, einen (österreichischen) Bund im Bunde ins Leben zu führen.

Frankfurt a. M., 4. September. [Das (bereits telegraphisch angekündigte) Schreiben der 18 Fürsten und 4 Bürgermeister an Se. Maj. den König von Preußen] lautet wörtlich:

Alldurchlauchtigster, großmächtigster Fürst!

Angeichts des Schreibens, mittelst dessen Ew. Majestät unter dem 20. August die Einladung haben beantworten wollen, welche wir, die in Frankfurt versammelten deutschen Fürsten und Vertreter der freien Städte, an Ew. Majestät zu richten uns gedrungen gefühlt, können wir, nach Beendigung unserer Beratungen und nicht trennen, ohne Ew. Majestät nochmals unter innigstem Bedauern darüber auszudrücken, daß wir Allerhöchsthre persönliche Mitwirkung zu dem unternommenen großen Werke entbehren mußten. Gerne schöpsen wir jedoch aus Ew. Majestät Versicherung, daß Allerhöchstdieselben jede Mittheilung, die Ihre Bundesgenossen an Sie würden gelangen lassen, mit der von Ew. Maj. jederzeit der Entwicklung der gemeinsamen vaterländischen Interessen gewidmeten Bereitwilligkeit und Sorgfalt in Erwägung ziehen würden, die für uns Alle so kostbare Hoffnung auf eine endliche allgemeine Verständigung. Aus unseren Beratungen ist der dem gegenwärtigen Schreiben beigelegte Entwurf einer Reformacte des deutschen Bundes hervorgegangen. Von deutscher Eintracht und opferwilliger Gesinnung sämmtlich befeelt, sind wir unter uns über denselben vollkommen einig geworden, werden es als ein hohes Glück für uns Alle und für unsere Völker betrachten, wenn nunmehr in der Brust Ew. Maj., unseres mächtigen und wohlgefinnten Bundesgenossen, Entschlüssen reisen würden, durch welche Deutschland, Dank dem Einverständnisse seiner Fürsten, auf der bundesgesetzlichen Grundlage an das Ziel einer heilsamen

Reform seiner Verfassung gelangen wird. Auch bei diesem abermaligen wichtigen Anlasse erneuern wir den Ausdruck der bundesfreundlichen Gesinnungen, von welchen wir für Ew. Majestät befehle sind.

Folgen 22 Unterschriften.

Stuttgart, 2. Sept. [Der Kronprinz.] Heute Vormittag traf der Kronprinz mittelst Extrazugs, nebst dem Geheimrathspräsidenten, Freiherrn v. Neurath, und seinem Gefolge von Frankfurt kommend, wieder hier ein. Außer den in offizieller Eigenschaft anwesenden hohen Civil- und Militärbeamten hatten sich viele Bürger am Bahnhof eingefunden und den Kronprinzen beim Verlassen desselben mit lebhaftem Hoch begrüßt. (St.-A. f. W.)

Karlsruhe, 2. Sept. [Der Großherzog.] Soeben verbreitet sich die Nachricht, daß der Großherzog auf der Rückreise vom Fürstentag in der vergangenen Nacht an Karlsruhe vorüber gekommen und unmittelbar sich nach Baden begeben hat. Der beabsichtigte feierliche Empfang konnte deshalb nicht ausgeführt werden. Es wird dies allgemein sehr bedauert. Nach der kundgegebenen Stimmung der hiesigen liberalen Partei und nach den im Stillen getroffenen Verabredungen wäre der Empfang gewiß nicht nur ein herzlicher, sondern auch ein massenhafter geworden. Es wird jetzt zu erwägen sein, in welcher anderer Form dem Gefühl und der Ueberzeugung der Vaterlandsfreunde Ausdruck gegeben werden soll. (B. g.)

Darmstadt, 2. Sept. [Immer besser.] Das hiesige officielle Blatt bringt folgende kleine Note, welche gewiß dazu beitragen wird, die über die Behandlung, welche man ihnen hier hat zu Theil werden, erfreuten Juristen noch mehr zu entlasten:

Es ist in öffentlichen Blättern behauptet worden, daß die vortreffliche österreichische Regimentsmusik zu Mainz deshalb nicht bei dem Bantere des Surintendentes, wie es bestimmt war, habe spielen können, weil sie nach Frankfurt beordert worden sei. Dem ist aber nicht so. Aus zuverlässiger Quelle kann bemerkt werden, daß sie auf höchsten Befehl nach dem Vorfalle im Theater zu Darmstadt die Weisung erhielt, nicht bei jenem Feste der Herren Surinten zu spielen.

Es ist leider nicht zu ersehen, wer den „höchsten“ Befehl an die Musikbände ertheilt hat, vermutlich der österreichische Gouverneur von Mainz.

Kassel, 31. Aug. [Verurtheilung.] Heute wurde vor dem hiesigen Obergerichte, Criminalsenat, in öffentlicher Sitzung die Anklage des Pastors Baurchmidt gegen den Pfarrer Rausch zu Kengshaufen verhandelt, welcher beschuldigt war, den v. Baurchmidt in einer am zweiten Weihnachts-tage 1862 gehaltenen Predigt vor versammelter Gemeinde einen „Schand-buben“ genannt zu haben. Das Justizamt II. zu Kottenburg, bei welchem diese Sache in erster Instanz verhandelt war, hatte den v. Rausch schuldig erkannt und in eine Geldstrafe von 10 Thlern, sowie in die Kosten verurtheilt, welches Urtheil ja auch durch die „Morgenzeitung“ allgemein bekannt geworden ist. Die Vertheidigung machte auch in zweiter Instanz geltend, daß die Competenz der Strafgerichte gar nicht begründet, der Pfarrer in Ausübung seines geistlichen Amtes vielmehr nur seiner vorgelegten Behörde disziplinarisch verantwortlich sei; eventuell sei aber die Aeußerung höchst ent-schuldigbar, und es wurde dies durch eine sehr einseitig geführte und vom Parteistandpunkte aus gegebene Darstellung des hannoverschen Katechismus-streites dazumit versucht. Das Obergericht verurtheilte nach kurzer Ver-handlung das Urtheil, wonach das Erkenntniß der ersten Instanz lediglich bestä-tigt wurde, unter Verurtheilung des Angeklagten auch in die Kosten der zweiten Instanz.

Koburg, 3. Sept. [Der Herzog] ist gestern Früh um 7 Uhr von Frankfurt wieder hierher zurückgekehrt. Heute Mittags 1 Uhr trifft der Kaiser von Oesterreich mittelst Ertrazuges von Pichtenfels hier ein und wird schon heute wieder Koburg verlassen. (Kob. Ztg.)

Hannover. 2. Sept. [Rückkehr des Königs.] Heute Nachmittag 4 Uhr traf der König, von Frankfurt zurückkehrend, in der Residenzstadt wieder ein. Magistrat und Bürgervorsteher hatten sich nach dem Bahnhofe begeben, um dem Monarchen in Veranlassung des Fürstencongresses eine Dank- und Glückwunschsadresse zu überreichen. Der König nahm dieselbe huldvoll entgegen und erwiderte die Ansprache des Stadtdirectors Rasch in einer längeren Rede, die den Wunsch paraphrasirte, daß das Werk von Frankfurt zu Deutschlands Heil gereichen möge. Der Stadtdirector Rasch brachte darauf ein Hoch auf den König aus, der alsdann, begleitet von der Königin und dem Königl. Kindern nach Schloß Herrenhausen fuhr.

Sannover, 3. September. [Rückkehr des Königs.] Gestern Nachmittag nach 4 Uhr traf der König mit dem Schnellzuge von Frankfurt hier wieder ein. Die Königin, der Kronprinz und die kgl. Prinzessinnen, die Spitzen der hiesigen Behörden, unter ihnen die Minister Windthorst, Lichtenberg und Brandis neben anderen höheren Beamten, Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden, den König zu begrüßen. Am Eingange des Bahnhofsgeländes drängte sich eine allen Klassen der hiesigen Bevölkerung angehörige Menge, unter welcher die Bürgerschaft, der Einladung des Magistrats folgend, in ansehnlicher Zahl vertreten war. Der Stadtdirektor verlas und überreichte Sr. Majestät eine Dank- und Glückwunschsadresse.

Se. Majestät dankte für den herzlichen Empfang, versichernd, daß Sehnacht nach Hannover ihn stets während seiner Abwesenheit erfüllt habe, und daß er sich freue, wieder unter seinen Hannoveranern zu sein. Wie seine Vorfahren aus dem erlauchten Stamme der Welfen stets, sei es mit den Waffen in der Hand, sei es im Wege friedlicher Verhandlungen für das Wohl des weitem wie des engern Vaterlandes gestrebt hätten, so sei auch er dem Rufe des Kaisers von Oesterreich nach Frankfurt gefolgt, um mit seinen Mitsürsten das Wohl der ihnen untergebenen Länder zu berathen. Gestern sei ein Beschluß gefaßt, der, so hoffe er zu Gott, für Deutschland und dessen einzelnen Glieder segensreich sich erweisen werde. Lebhaftes Hochs folgten der Vorlesung der Adresse und der Antwort des Königs und wiederholten sich, als Se. Majestät an der Seite der Königin das Bahnhofsgebäude verließ, und im Wagen Platz nahm. (3. f. Nordd.)

Österreich.

Lemberg, 1. Septbr. [Beschlagnahme. — Frohlich +.] Der heutige „Soniec“ wurde, nachdem bereits ein Theil der Auflage in den Händen der Abonnenten sich befand, mit Beschlag belegt. Derselbe enthält neben einigen Auffällen auf die frankfurter Fürsten-Versammlung im Leitartikel eine Aufforderung, den hoffnungsreichen Kampf fortzusetzen, und dürfte wohl letzterer die Ursache der Confiscation gewesen sein. — Heute fand das Leichenbegängniß des an einer Schußwunde bereits seit einigen Tagen daniederliegenden und am 29. Aug. verstorbenen Frohlich statt. Derselbe verweilte bis zum letzten Augenblicke jede Auskunft über die Person, welche ihm die Wunde beigebracht. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte nach hatte derselbe sich für die

